

Berlin, 13.12.2024

Berliner Stückpreis für junges Publikum 2024 **Ausgezeichnet: Zehra Sönmez mit „16 GB: Tischtennisplattenpolitik“**

Die Laudatio

Antigone Akgün zum Inhalt

Wer sind „wir“ eigentlich? Sind „wir“ eine Gesellschaft? Sind „wir“ Deutschland? Sind „wir“ überhaupt ein „Wir“? Diese Frage spaltet in den letzten Jahren immer weiter unsere Gesellschaft, gräbt immer tiefere Verletzungen in dieses Land. Klar, je nachdem, wer spricht, gibt es unterschiedliche „Wirs“ – manche gehören dazu, andere wiederum nicht. Wer hat das entschieden? In Zehra Sönmez' Stück wird darauf keine knappe Antwort gegeben. Stattdessen wird erinnerungskulturell aufgearbeitet, wer das selbstkonstruierte deutsche „Wir“ ist: das sind die weichen Hände, die sich mit ihren Privilegien eincremen, im Theater sitzen, Klassiker lesen und dann gibt es das „Nicht-Wir“, das sind die arbeitenden Hände, die rauen Hände, die Hände, die schnitzen, hämmern, feilen, damit die weichen Hände sich entspannen können. Die rauen Hände wissen um ihren Ausschluss, um ihr ewiges Verharren im Dienstleistungs-Modus. Aber sie widersetzen sich, als Chor, als Anklage, als Aufschrei machen sie sich bemerkbar. Sie werden laut, verweisen auf eine Geschichte der Ungleichverteilung von Privilegien, fordern ein, nach den weichen Händen greifen zu können. Anhand von alltäglichen Situationen, die leider kollektiv von vielen marginalisierten Personen in unserer Gesellschaft geteilt werden, stellt Zehra Sönmez' Stück die Frage nach der Möglichkeit eines gleichberechtigten Deutschlands und obgleich es Historie und strukturelle Ausschlussmechanismen im Blick behält, empowered es, an einer Umwälzung vorherrschender Narrative zu arbeiten. Mit rauen Händen. Die fest zusammenhalten.

Reihaneh Youzbashi Dizaji zu Form und Sprache

Zehra Sönmez' Stück besticht durch eine exzellente sprachliche und formale Gestaltung, die tiefgreifend berührt und nachhaltig beeindruckt. Kraftvoll und präzise schmettert sie ihre durchdringenden Worte ins Publikum. Ihre Fähigkeit, die Essenz ihrer Gefühle und Gedanken mit wenigen, wohl gewählten Worten zu offenbaren, zeugt von großem literarischem Talent. Durch wiederholte Anaphern verstärkt sie die rhythmische und klangliche Qualität ihrer Sätze.

Sönmez beherrscht die Kunst der Anklage meisterhaft. Scharf und treffend übt sie Kritik mit unerschütterlicher Vehemenz. Doch ebenso mühelos wechselt sie zu zarten, einfühlsamen Tönen, die tief ins emotionale Mark treffen. Ihre Kompetenz, verschiedene Sprachen – Türkisch, Tamil und Kurdisch – sowie überzeugende Jugendsprache in ihren Text zu integrieren, schafft eine hohe emotionale Nähe zu ihren Protagonist*innen und verdeutlicht adäquat die kulturelle Vielfalt.

An dieser Stelle über die Relevanz dieses Stückes auf den deutschen Bühnen sprechen zu müssen, betrübt mich. Zwar hat sich in den letzten zwanzig Jahren meiner Erfahrung nach

an den deutschen Bühnen einiges bewegt, doch die aktuellen politischen Tendenzen in Deutschland, Europa und weltweit sind beängstigend. Besonders besorgniserregend ist das Erstarken der neuen Rechten und die wachsende junge Wählerschaft dieser Bewegung in unserem Land. Es ist dringend notwendig, zu handeln.

Angesichts der geplanten Kürzungen (gleichwohl diese für die Parkaue zurückgenommen wurden) in den gesamten Bereichen Kunst und Kultur, Bildung und soziale Dienste wird der Kampf gegen diejenigen, die uns – alle Repräsentant*innen einer diversen Gesellschaft und intersektional diskriminierten Menschen – verdrängen möchten, erheblich erschwert. Umso erfreulicher ist dennoch die Tatsache, unter den zahlreichen Einreichungen eine derart talentierte Autorin wie Zehra Sönmez entdeckt zu haben. Mit ihrem Stück besitzt sie das größte Potenzial, die Bühnen des Landes zu erobern und den „Unerhörten“ eine weiterhin starke Stimme zu verleihen.

Ich hoffe zudem, dass dieser Preis für Zehra Sönmez ein ermutigendes Signal ist, dem Theater, insbesondere dem jungen Theater, treu zu bleiben und weiterhin viele bedeutende Stücke zu verfassen. Der Kampf hat längst begonnen und das Theater benötigt starke Stimmen wie die ihre.

Mein Dank gilt auch dem Leitungsteam des Theaters an der Parkaue, das mir die Möglichkeit gegeben hat, in dieser Jury zu sitzen und Talente wie Zehra Sönmez zu entdecken. Denn eines hat sich zumindest geändert: Wir sind hier.

Der Dramaclub als junge Perspektive

Negative Punkte: Keine.

Jetzt zum Positiven.

Das Stück wurde ausgewählt, weil es darin um Alltagsrassismus geht und das sonst nicht genug thematisiert wird. Es ist gut, dass dem Raum gegeben wird.

Das Stück ist auch unterhaltsam, aber Unterhaltung ist nicht so wichtig wie Aufklärung. Der Autorin ist ihr Anliegen sehr wichtig. Das merkt man z.B. daran, dass das Stück den Opfern von Hanau gewidmet ist.

Das Stück teilt persönliche Erfahrungen, mit denen sich viele Menschen identifizieren können. In vielen Details und oft auch sehr emotional wird Einblick in die Lebensrealität der Figuren gegeben. Auch wenn man nicht selber von Rassismus betroffen ist, kann man sich als Zuschauer*in eine eigene Meinung bilden, unabhängig von der Meinung des eigenen Umfelds und sich selbst kritisch hinterfragen.

Rassismus ist ein unbegrenztes Thema, das Stück erzählt davon in begrenzten Gigabyte. So ein Kinder- und Jugendtheaterstück in dieser Direktheit gibt es noch nicht.